

Kompetenzorientierung in der Lehrerbildung aus Sicht der Universitäten



Übersicht

1. Am Ende des Studiums

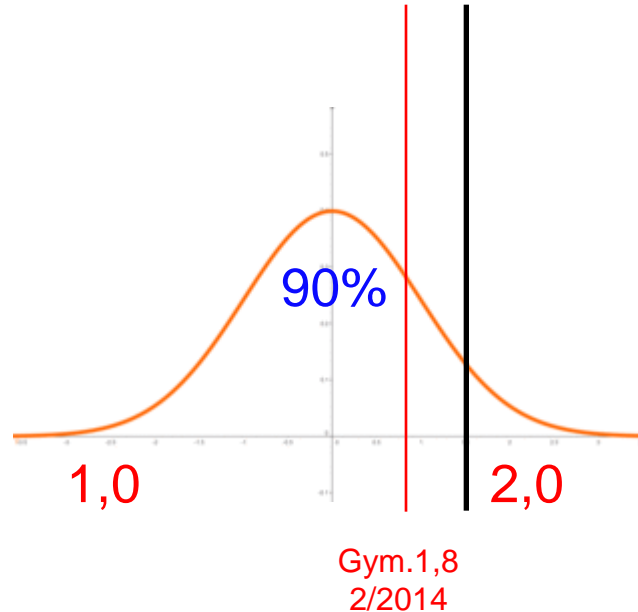
2. Vom „Praxisschock“ ... zum „Praxisblock“ ... zur „Praxisphase“

3. Praxisanteile in der Lehrerbildung

4. Lehrerbildung als Kompetenzentwicklung



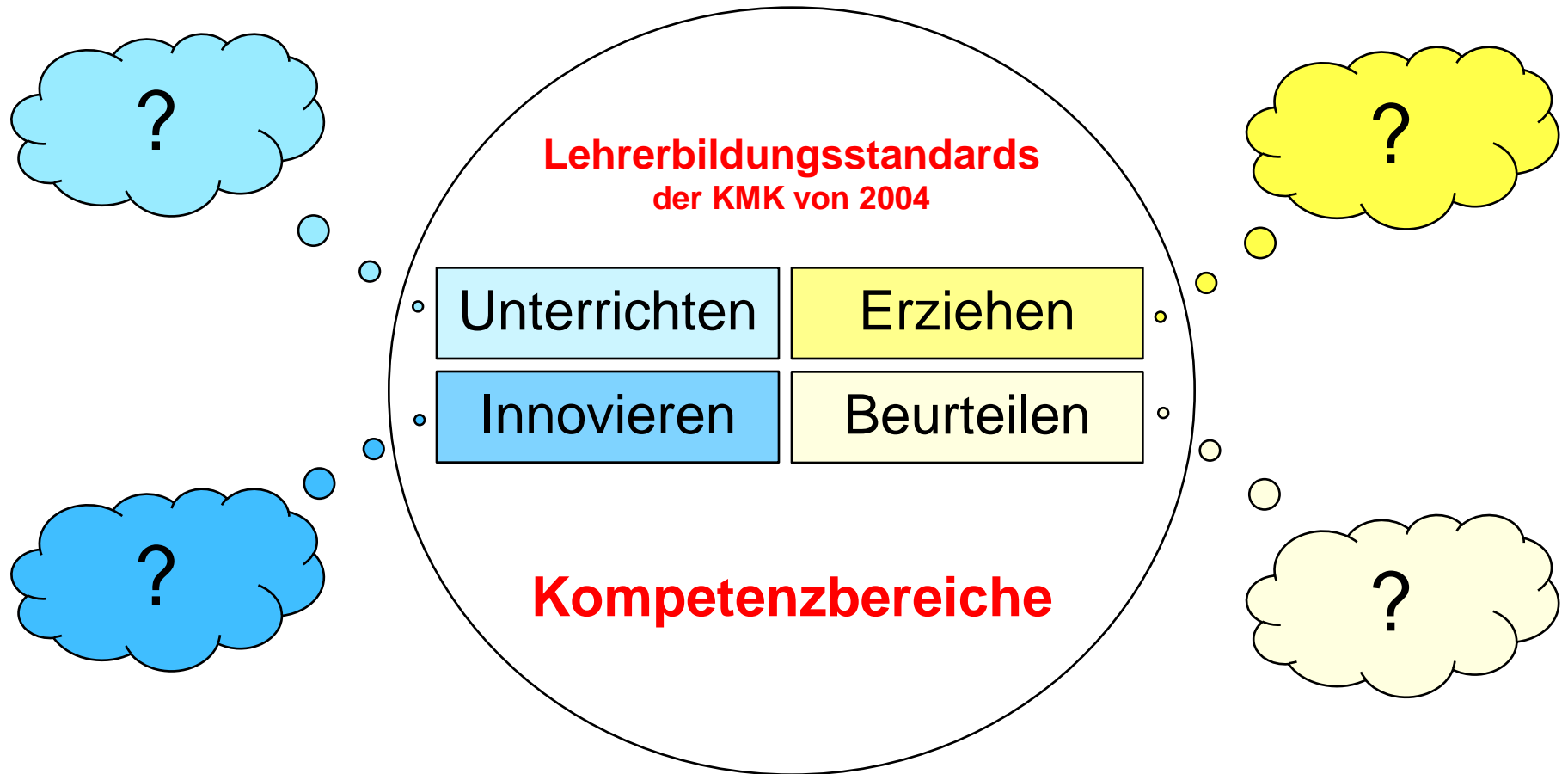
Am Ende des Studiums



- Guter fachlicher Leistungsstand
- Hoher Tauschwert → Die Auswahl erfolgt nach den Kriterien für eine Zulassungsbeschränkung § 119 NBG
 - ✓ 20 % Fächer mit dringendem Bedarf
 - ✓ 80% Gesamtnote des Master of Education (55) – Wartezeit (35) – Härte (10)

Was wir nicht wissen !

Sind die Besten auch die besten?

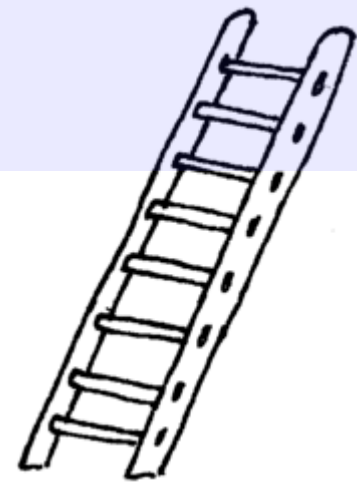


Fragen !

1. Wie kann es sein, dass eine Einrichtung, die **fünf Jahre** lang Studierende auf das zukünftige Berufsfeld Schule vorbereitet, nur den diesbezüglichen **Wissenserwerb** im Studienverlauf bewertet?
2. Warum spielt der **Entwicklungsstand des berufspraktischen Könnens** keine Rolle?
3. Über welche **professionelle Kompetenzen** verfügt das an den Hochschulen im Bereich der Lehrerbildung lehrende Personal?



Antworten



Gestuftes Ausbildungscurriculum

Erste Phase

- **Wissenserwerb** in den Unterrichtsfächern
- **fach- und sachbezogene Reflexion** in Bezug auf das Berufsfeld Schule
- Erwerb **kommunikativer und reflexiver**, auf pädagogische Fragen und Handlungsprobleme bezogener Fähigkeiten

Zweite Phase

- Praxisbasierte „Entwicklung und Erprobung der eigenen beruflichen **Handlung- und Reflexionsfähigkeit**“
- Aufbau und Erweiterung des **methodischen und kooperativen Könnens**
- Erste **Routinisierung beruflicher Kompetenzen**

Mythos Praktikum

Wer annimmt, „dass ein Praktikum, unabhängig von der Überprüfung seiner Wirksamkeit und trotz der im Feld vorhandenen Probleme der sinnvollste und beste Ort für die schulische Lern- und Professionalisierungspraxis“ der glaubt an einen Mythos.

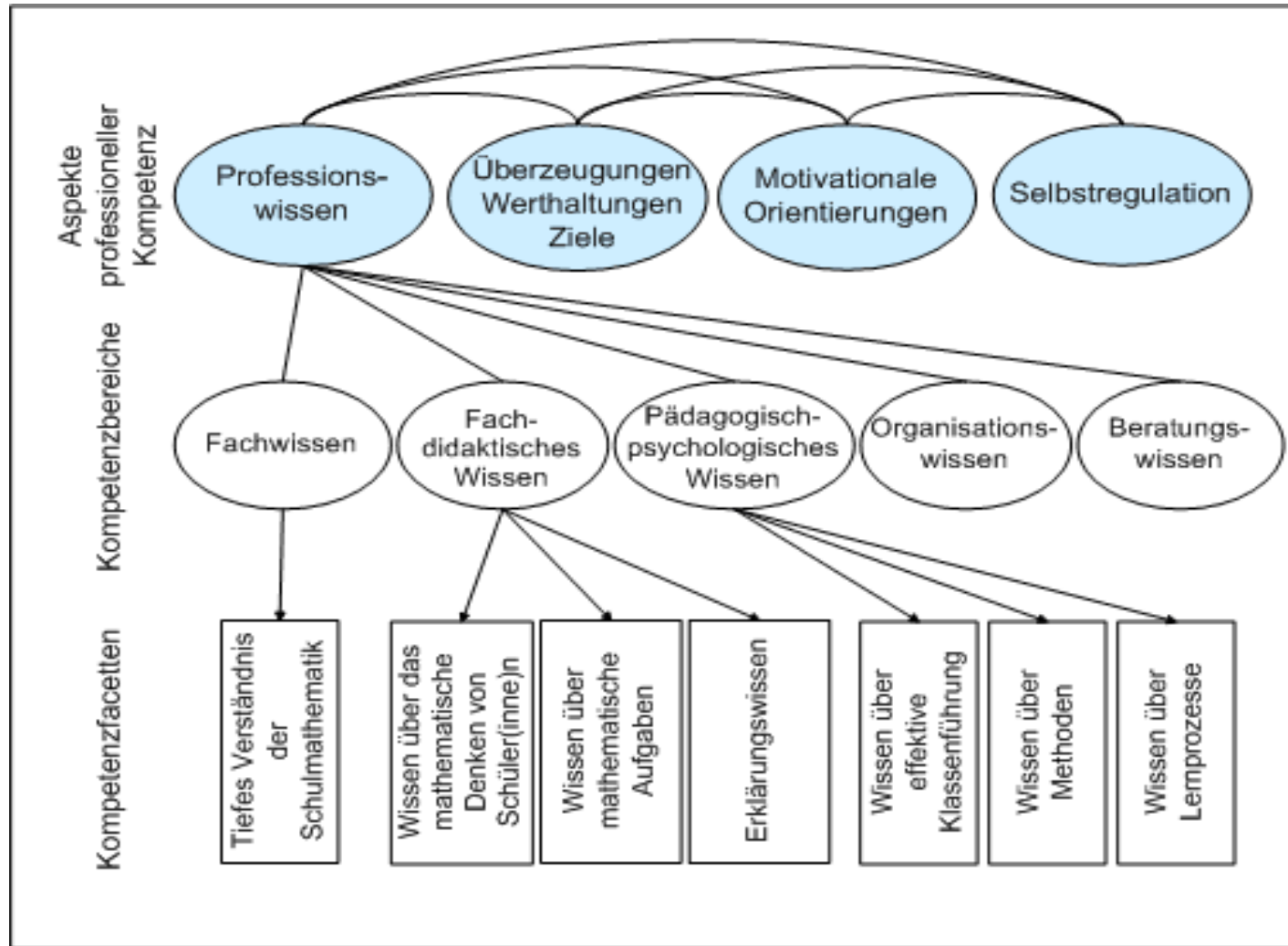
Tina Hascher (2011)



Was findet in schulpraktischen Studien tatsächlich statt?

- schulspezifische Sozialisation („heimlicher Lehrplan“) und kein Kompetenzerwerb
- Deprofessionalisierungsprozesse durch unreflektiertes Feedback
- Frustration und Stressbelastung für die Studierende

Nachfragen



Ermöglicht die zweite Phase die Prozeduralisierung des in der ersten Phase erworbenen deklarativen Professionswissens?

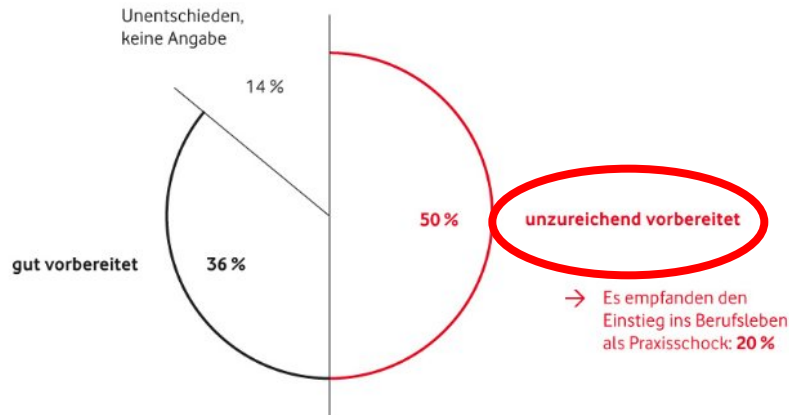
Vom Praxisschock ...

Übergang 1. / 2. Phase

Verbreitet Kritik an der Lehrerausbildung ...

Frage: „Würden Sie sagen, Ihr Lehramtsstudium hat Sie gut auf die Berufspraxis als Lehrer vorbereitet, oder hat es Sie auf die Praxis nur unzureichend vorbereitet?“

Ausbildung hat auf Berufspraxis ...



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Lehrer an allgemeinbildenden Schulen

Vodafone Stiftung

Schnittstelle 1. / 2. Phase Kooperationsvereinbarung

- zwischen der Universität Paderborn, vertreten durch ihren Präsidenten
- und dem Studienseminar Paderborn, vertreten durch seinen Direktor,
- und dem Studienseminar Detmold, vertreten durch seine Direktorin,
- und dem Studienseminar Bielefeld, vertreten durch seinen Direktor,
- im Einvernehmen mit dem Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ), vertreten durch seinen Direktor.

Kooperationsausschuss

Studienseminarkonferenz

Fachverbünde

... zum Praxisblock und zur Praxisphase im GHR 300



- Dauer: 18 Unterrichtswochen
- Beginn: 10. Februar eines jeden Jahres
- Ende: Spätestens mit Beginn der Sommerferien

Der Praxisblock ist Teil der Praxisphase. Diese umfasst die

- Vorbereitung (1. Mastersemester)
- Durchführung und Begleitung (Februar bis Juli / 2. Mastersemester)
- Nachbereitung des fachdidaktisch orientierten Praxisblocks (3. Mastersemester)

Akteure

Praktikumsschule

Schulleitung

Mentor/innen

- Unterstützung und Beratung bei der Unterrichtsplanung
- Rückmeldungen über deren Kompetenzentwicklung

Kompetenzteam

Hochschuldozent/in (FD)

Lehrbeauftragte(r) Praxisphase (LiP)/ Studienseminar

- Planung und Durchführung aller Lehrveranstaltungen
- zwei Beratungsbesuche in dem betreffenden Unterrichtsfach
- Eignungsreflexion

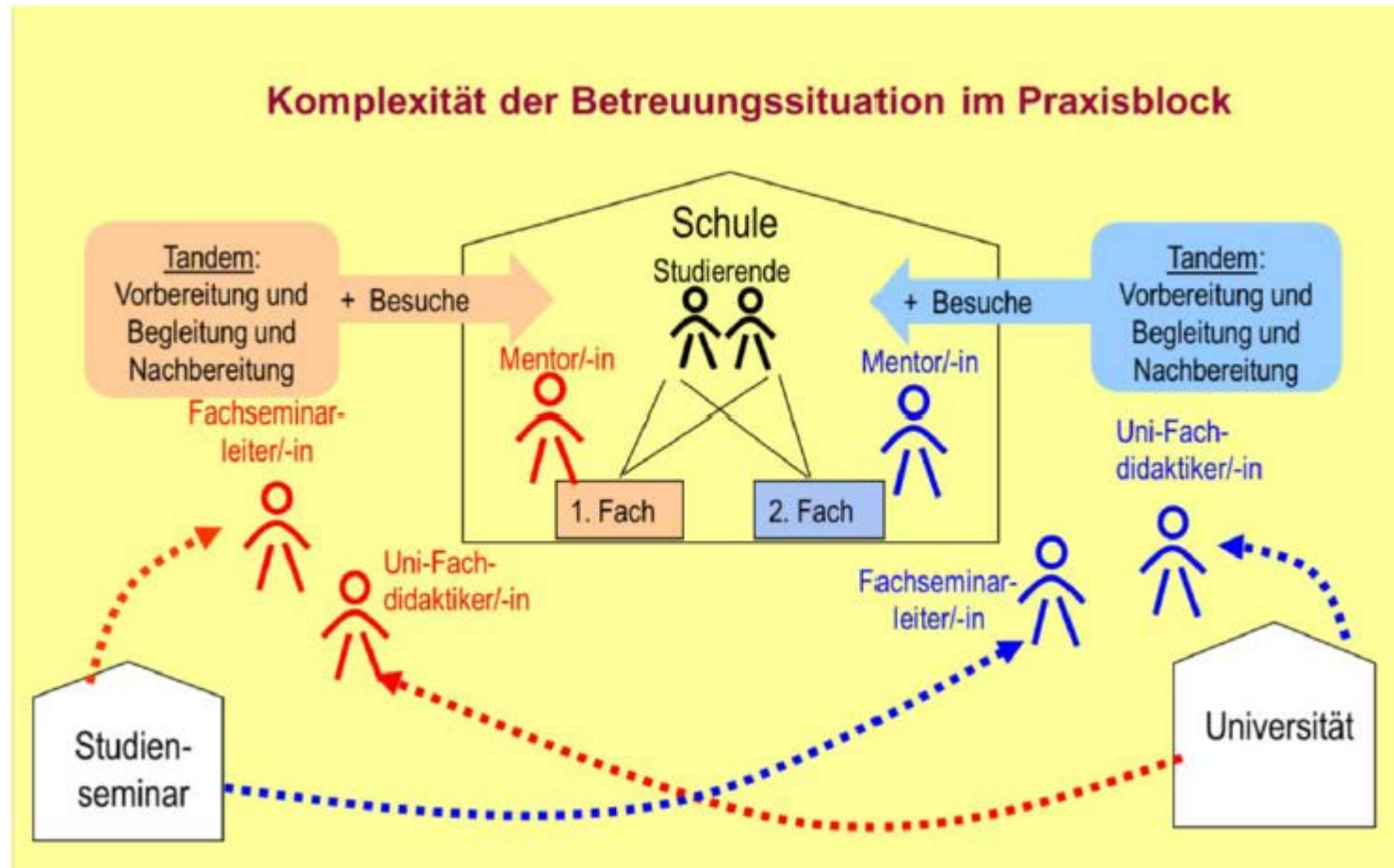
Regionalnetze

Fachnetze

Studierende

15 Zeitstunden pro Woche / wenn möglich Tandems; Hospitation – teilweise oder vollständig selbst gestalteten Unterricht ab der dritten Woche (4 Wochenstunden) unter Aufsicht der Mentorinnen oder Mentoren durchführe (mind. 64 Stunden); aber keinen eigenverantwortlichen Unterricht und keinen Vertretungsunterricht! Teilnahme an außerunterrichtlichen Aktivitäten. Teilnahme an Lehre (1 Tag in der Woche)

Kooperation



Praxisanteile in der Lehrerbildung

Welche Kompetenzen sollen im BSP erworben werden?

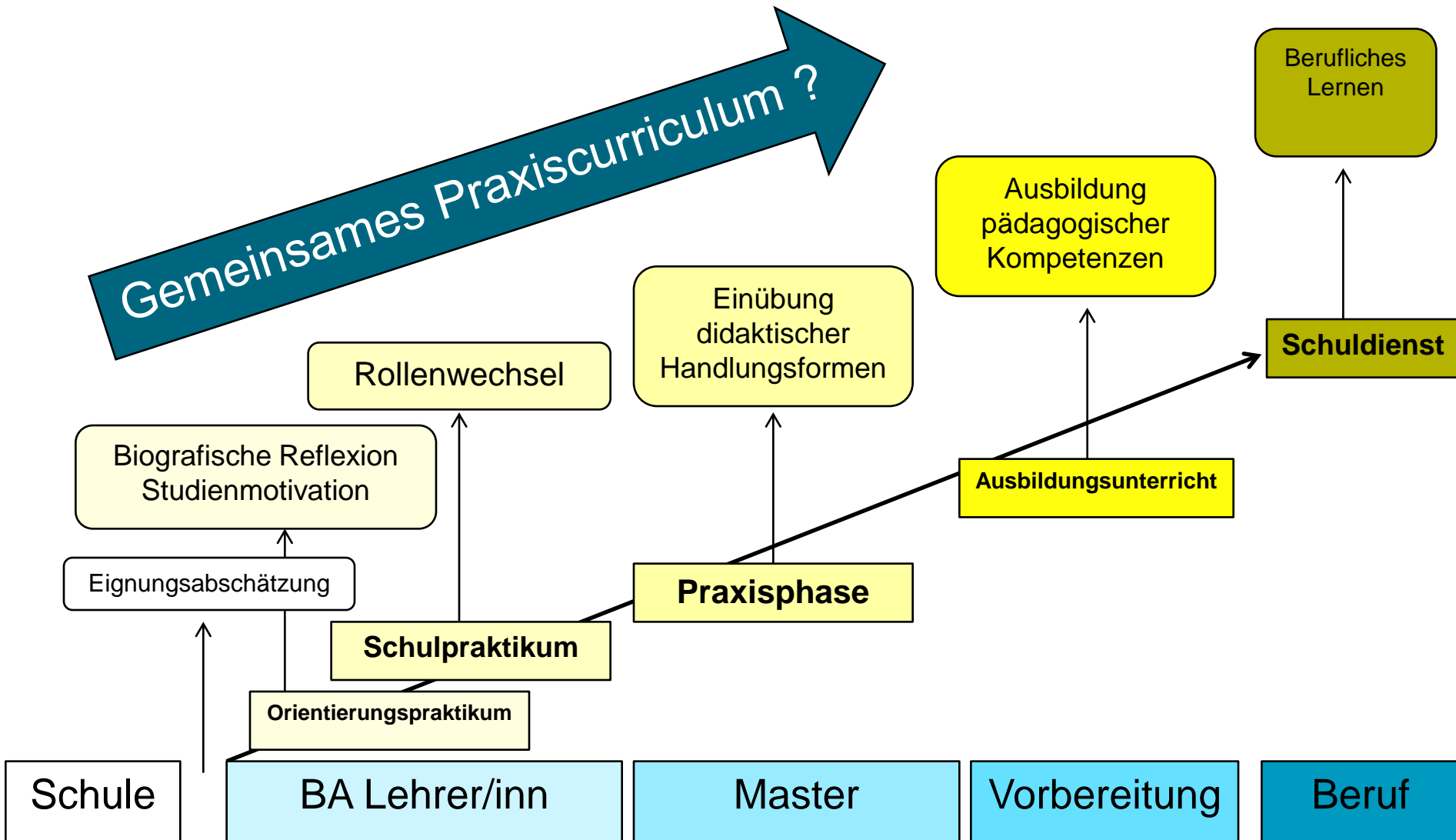
Welche Kompetenzen sollen im ASP erworben werden?

Warum gibt es keine Praxisphase im M.Ed?

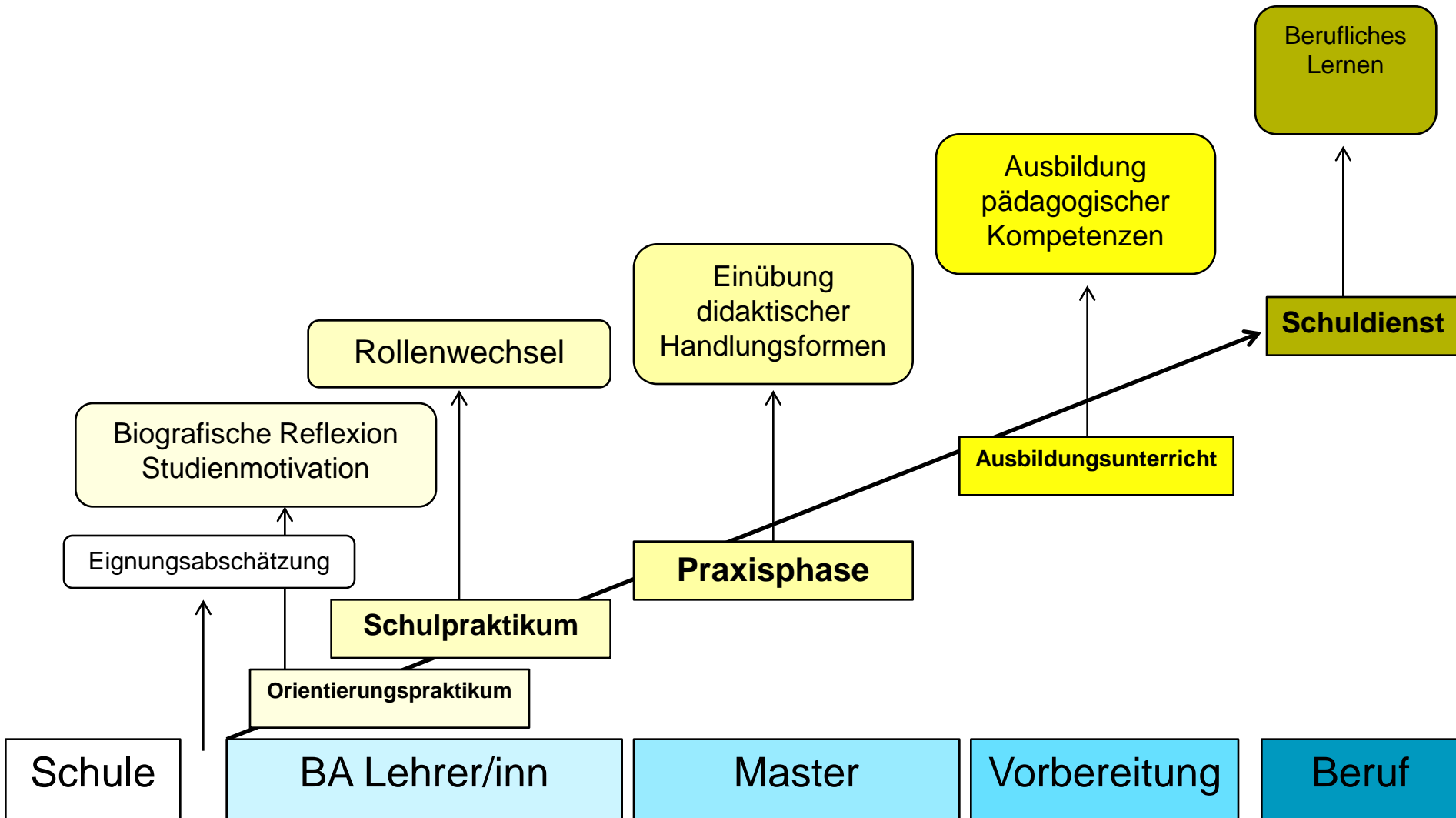
2-Fächer-BA Profil Lehramt

GHR – Bachelor

Praxiselemente in der Lehrerbildung



Praxiselemente in der Lehrerbildung



Eignungsabschätzung



„Mit dem Begriff Berufseignung wird **die Erfolgswahrscheinlichkeit einer Person für ein berufliches Tätigkeitsfeld** bezeichnet,

wobei sich die Eignungsabschätzung vor allem auf **Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und weitere leistungsrelevante Merkmale** bezieht“.



(Päßler et al. 2011, 639)

Selbsterkundung

Home

Willkommen auf der deutschen Seite des Programms

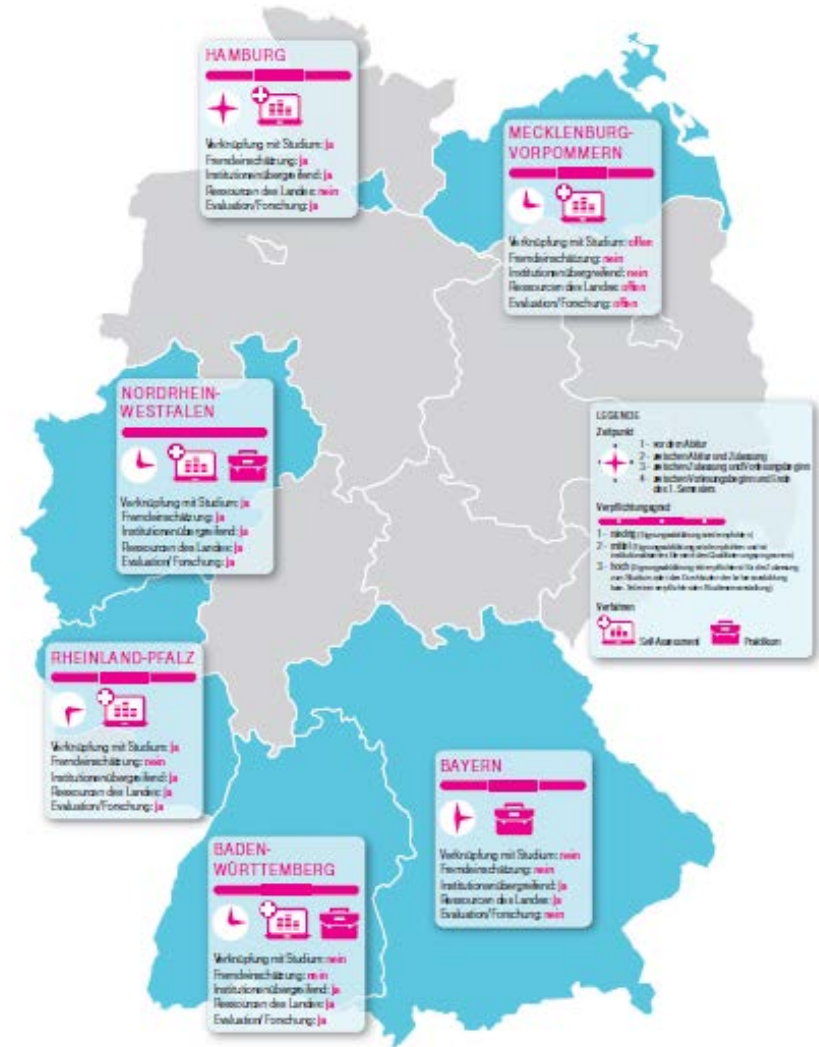
Laufbahnberatung für Lehrerinnen und Lehrer

- Sie überlegen, ob Sie ein Lehramtsstudium beginnen sollen?
- Sie sind eine Studentin oder ein Student und möchten Ihre Zukunft planen?
- Sie sind eine Berufseinsteigerin oder ein Berufseinsteiger und suchen Informationen zur beruflichen Orientierung?
- Sie möchten als Quereinsteigerin oder als Seiteneinsteiger in den Lehrerberuf wechseln und wünschen sich dabei Unterstützung?
- Sie sind eine erfahrene Lehrerin oder ein Lehrer und möchten Karriere im Schulbereich machen oder sich beruflich verändern?
- Auf dieser Seite finden Sie Informationen und Angebote zur Selbsterkundung, die Ihnen bei Laufbahnentscheidungen helfen können.

>> Wenn Sie auf die Personengruppe klicken, zu der Sie gehören, dann gelangen Sie zu einer für Sie passenden Auswahl an Materialien!

>> Wenn Sie eine Mentorin oder ein Mentor sind und Praktikantinnen und Praktikanten in ihrem Reflexionsprozess begleiten möchten, dann finden Sie Materialien dazu in der Rubrik "Für Berater/innen".

Drucken



„Fit für den Lehrer/innenberuf“

5. Frustrationstoleranz

Nicht selten muss ein Lehrer/eine Lehrerin auch mit ungerechtfertigter Kritik, Kränkungen und Beleidigungen umgehen können. Das erfordert neben viel Liebe zum Beruf auch ein dickes Fell.

Wie ist das bei Ihnen?

	...überhaupt nicht	...überwiegend nicht	...teils/teils	...überwiegend	...völlig
	↓	↓	↓	↓	↓
13. Ich kann Kränkungen gut wegstecken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Bei persönlichen Vorwürfen und Angriffen bin ich sehr empfindlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Enttäuschungen kann ich wohl besser als die meisten anderen Menschen verkraften.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Stanine - Skala		1	2	3	4	5	6	7	8	9
Prozent		4%	7%	12%	17%	20%	17%	12%	7%	4%
5.	Frustrationstoleranz (6) + 13 - 14 + 15	3-5	6	7	8	9	10	11	12	13-15



Eignungspraktikum

Es ergänzt das Studium, ist aber nicht Teil des Studiums.

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Praxiselemente in der neuen Lehrerausbildung

Orientierungspraktikum

Bachelor

Berufsfeldpraktikum

Eignungspraktikum
20 Tage

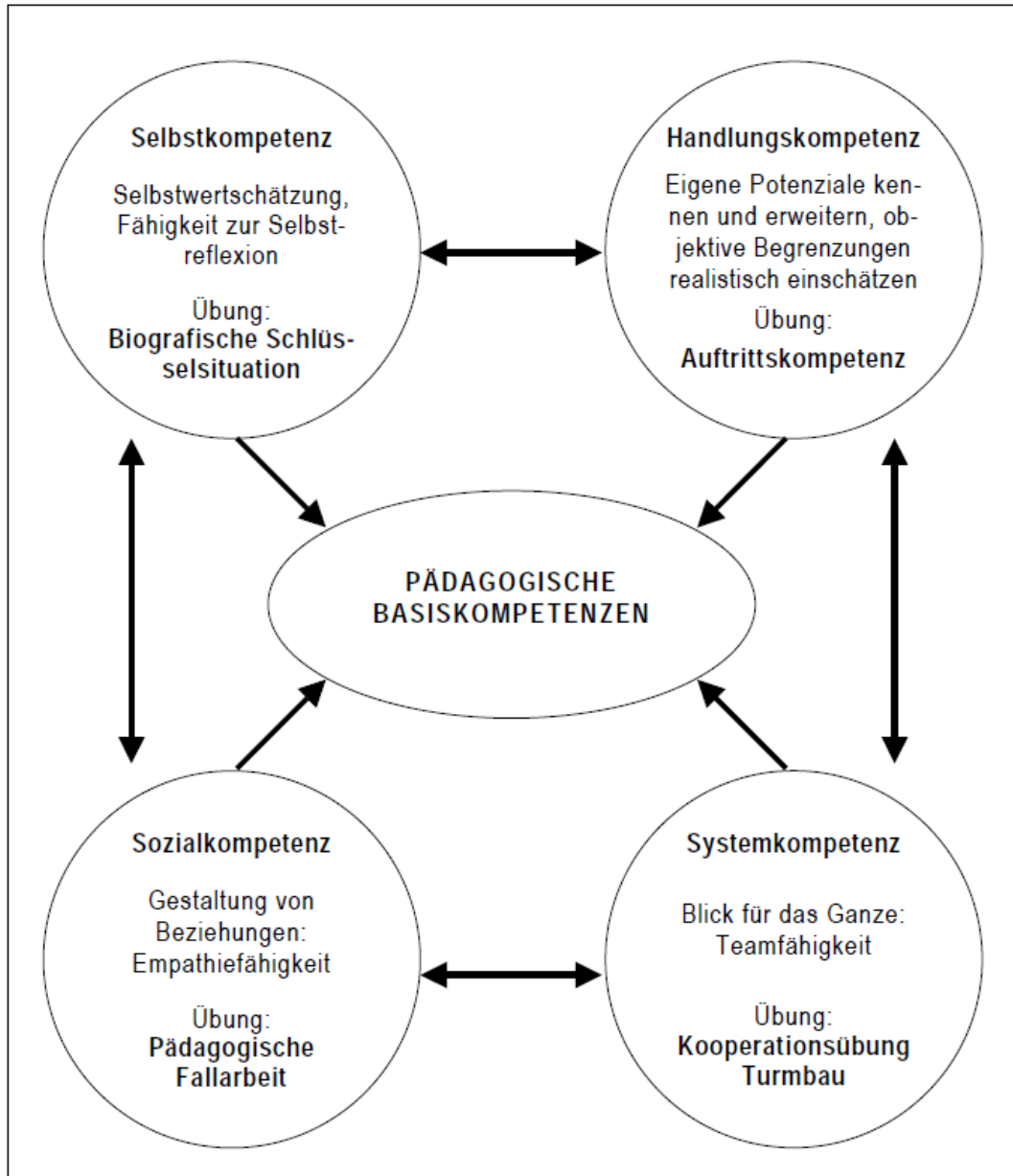
Master of Education

Praxissemester

Vorbereitungsdienst

- **Strukturierte Erstbegegnung** mit der Schule als Arbeitsplatz und den schulischen Praxis- und Lernfeldern
- **Sensibilisierung für die Frage der Eignung** für den Lehrerberuf und eine daraus resultierende reflektierte Studien- und Berufswahl

Eignungsabklärende Lehrveranstaltungen



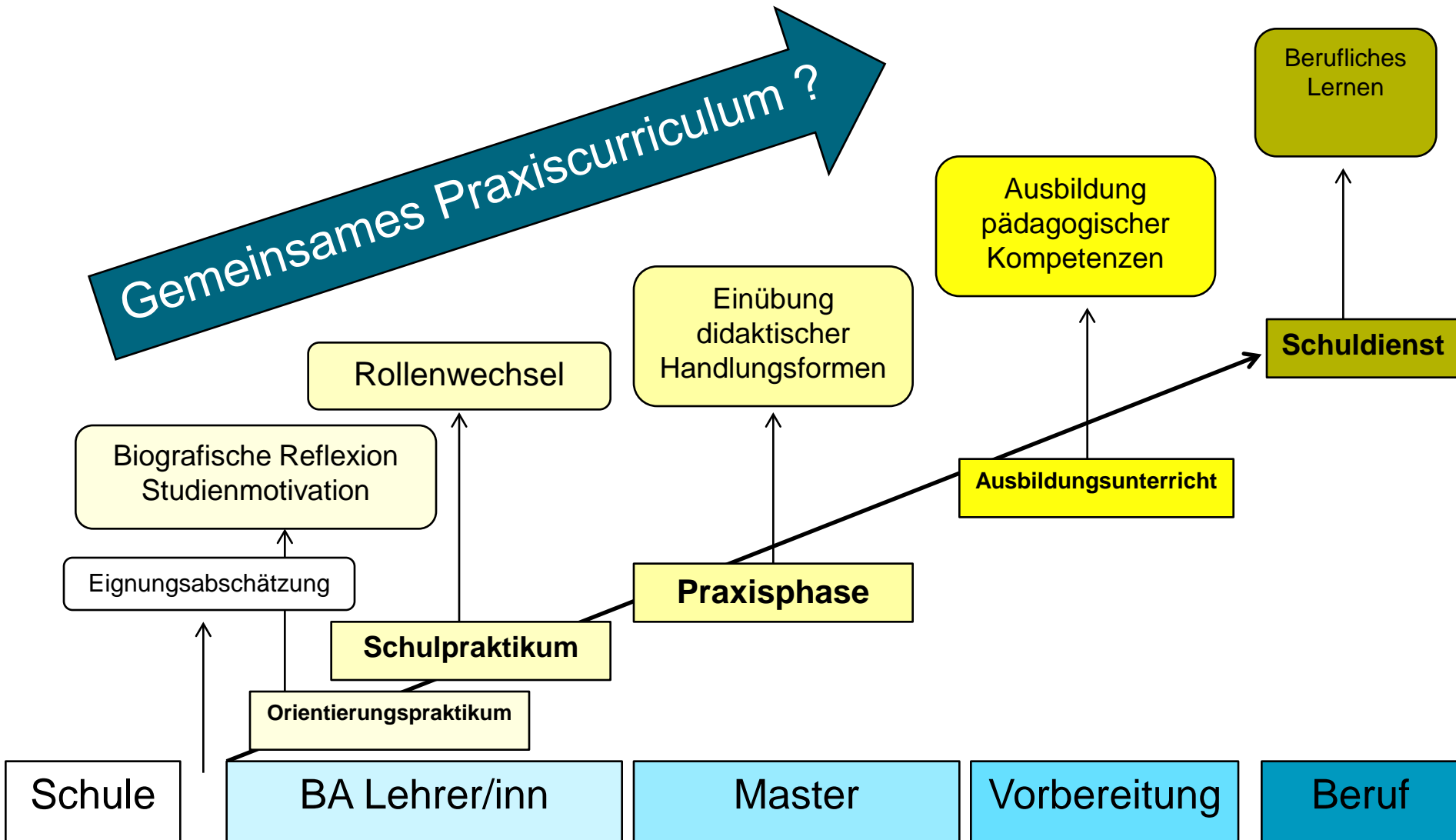
U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

BASIS.
PSYCHOSOZIALE BASISKOMPETENZEN
FÜR DEN LEHRERBERUF

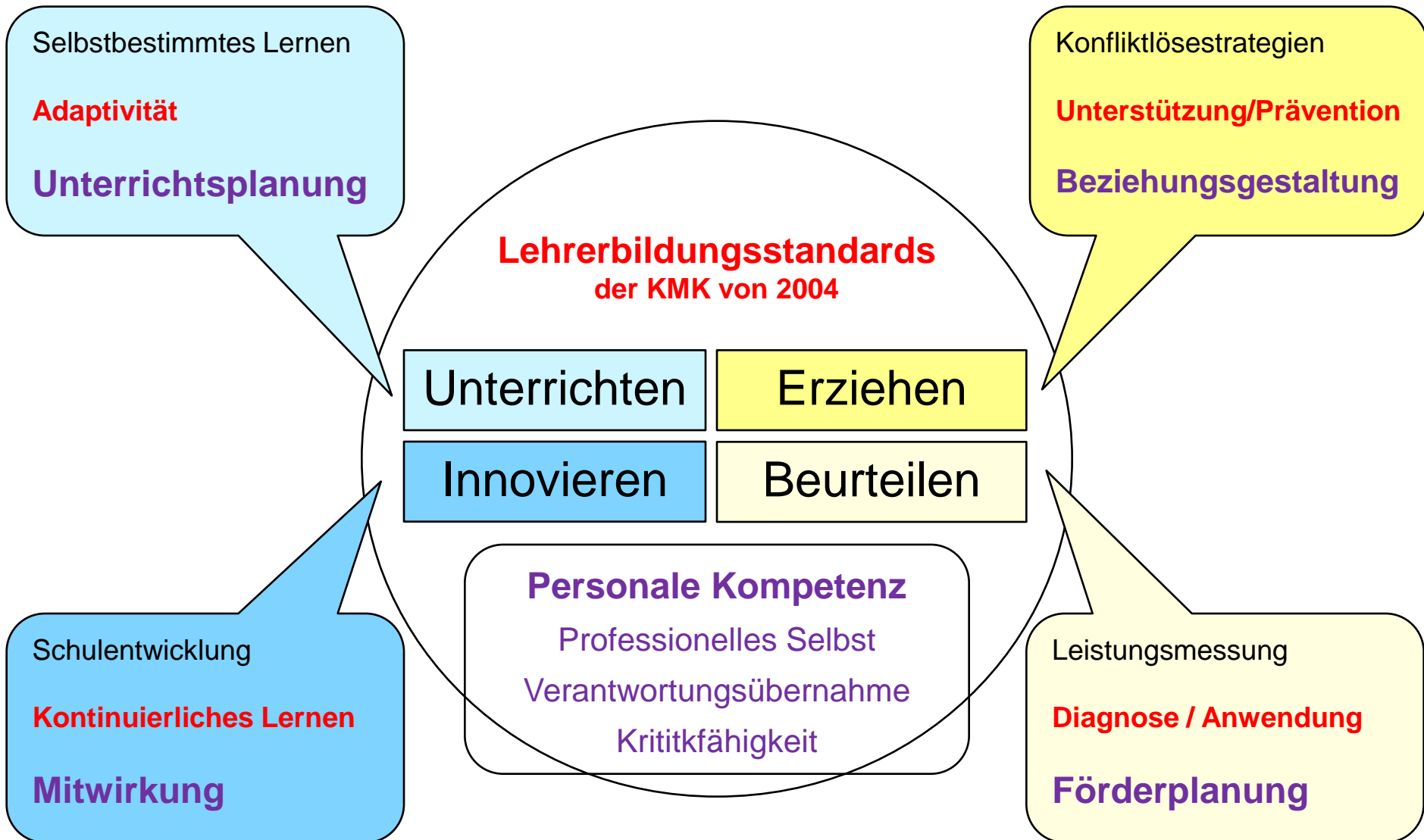
**Auch „gute“ Lehrer sind
keine „geborene Erzieher“!**

**→ Professionalisierung als
Kompetenzentwicklung**

Praxiselemente in der Lehrerbildung



Lehrerbildung als Kompetenzentwicklung



Studienmotivation

„Bei der Studienwahl hatte ich auch mit dem Gedanken gespielt Grundschullehrerin zu werden. Da dies hier in Niedersachsen aber zwingend damit verbunden ist, dass man auch in einer Hauptschule eingesetzt werden kann, war dies ein starkes Kriterium und wichtiges Argument für mich Gymnasiallehramt zu studieren.“

Nach diesen vier intensiven Wochen als Hotelfachmann, komme ich zu dem Ergebnis, dass das Hotelwesen auch eine durchaus interessante Branche für mich ist. Ich arbeite sehr gerne mit Menschen und bin generell ein offener Typ, genau das was im Hotelbusiness gefordert ist. Selbstverständlich gibt es auch Bereiche, welche ich lieber umgehen würde, Zimmerservice wäre überhaupt nichts für mich, allein schon, weil es Woche für Woche die gleiche monotone Arbeit ist. Da liegt mir die Arbeit im Front Office schon deutlich mehr, jeden Tag neue Aufgaben und neue Menschen, sehr spannend. Allerdings ist das Business auch sehr risikobehaftet, Fehler sind menschlich, kommen sie allerdings zu oft in gravierender Form vor, muss man um seinen Job bangen, dies ist im Lehramt ja anders, grundsätzlich ist man, wenn man einmal im Job ist, fast unkündbar. Außerdem ist das Gehalt eines Hotelfachmanns deutlich geringer als das eines Lehrers, um finanziell abgesichert zu sein muss man schon mindestens Hoteldirektor sein. Ich fühle mich bereit Verantwortung zu übernehmen, diese ist in beiden Branchen enorm wichtig, sowie persönliche Misserfolge einzugestehen und daran zu arbeiten sie beim nächsten Mal besser zu machen.²

Studentin, 2 Semester



Student, 6 Semester

Biografische Reflexion



Biografisch erworbenes Erfahrungswissen ist ohne weitergehende Reflexion für die Entwicklung professioneller Kompetenzen und der Fähigkeit mehr Hindernis als Unterstützung.

Stellen Sie sich vor, Sie kommen vor Unterrichtsbeginn in Ihre 6. Klasse. Sie sehen eine Schülerin, die am Vortag nicht in der Schule gewesen ist. Sie fragen sie nach einer Entschuldigung für ihr Fehlen. Zögerlich gesteht die Schülerin, dass sie keine dabei habe. Sie möchten nun den Grund ihres Fernbleibens wissen. Daraufhin erzählt sie ihnen, dass sie zu Hause bleiben musste, um sich um ihre Katze zu kümmern, welche gerade Junge bekam.

Rollenwechsel

1



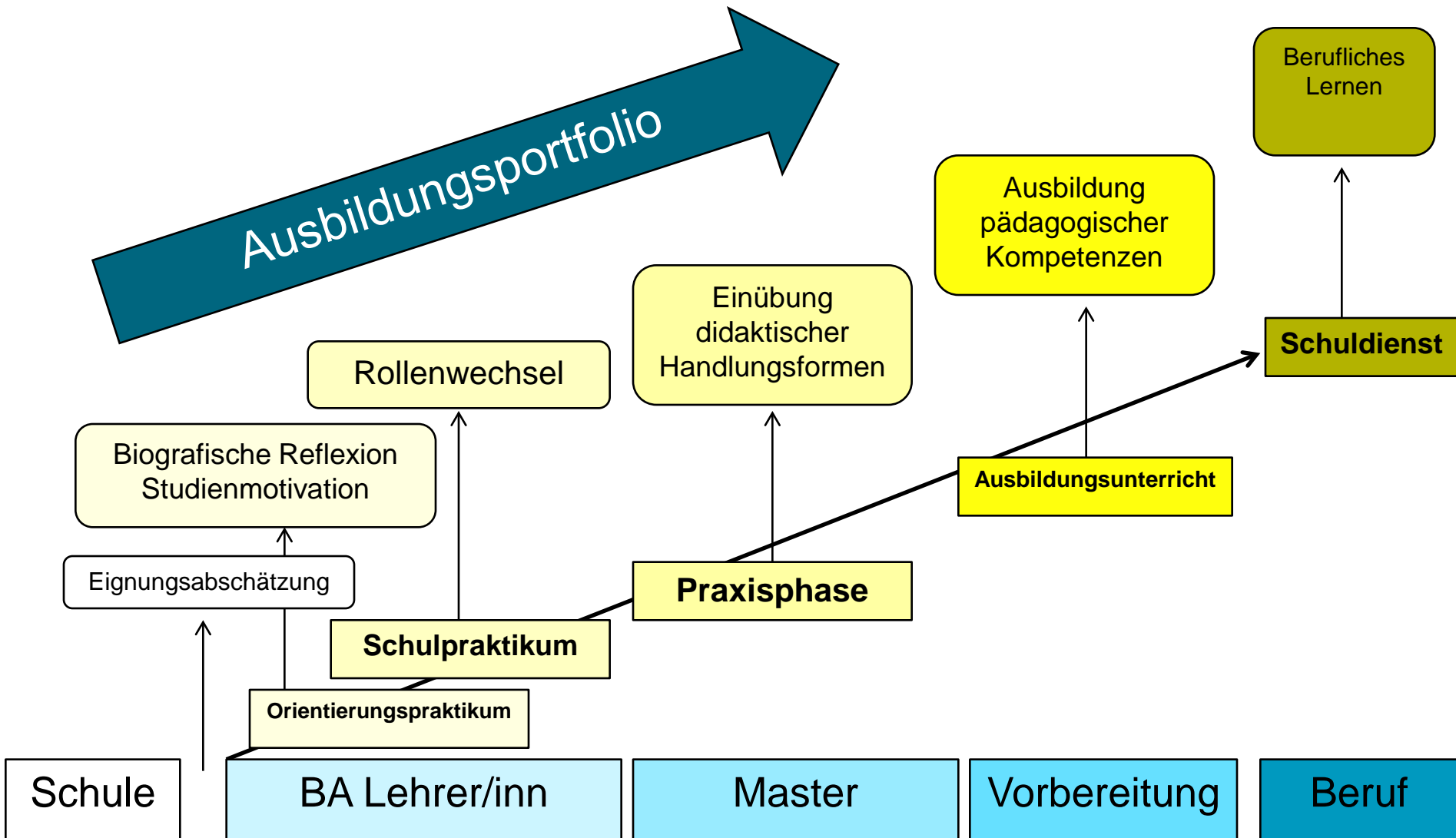
François sorgt für Ruhe im Klassenzimmer und begrüßt die Schüler/innen der 4ème, deren Klassenlehrer er ist. Er diskutiert mit ihnen über die Zeitverschwendung durch die Unruhe. Da die Hälfte der Schüler/innen neu in der Klasse ist, schreiben alle ihre Namen auf Zettel. Esméralda fordert, dass auch François seinen Namen an die Tafel schreibt.

Lehrerarbeit als soziale Praxis

Problem → Schülerinnen und Schüler werden als Adressaten von Angeboten und als Objekte von pädagogischen Handlungen wahrgenommen



Praxisanteile in der Lehrerbildung



Praxisphase

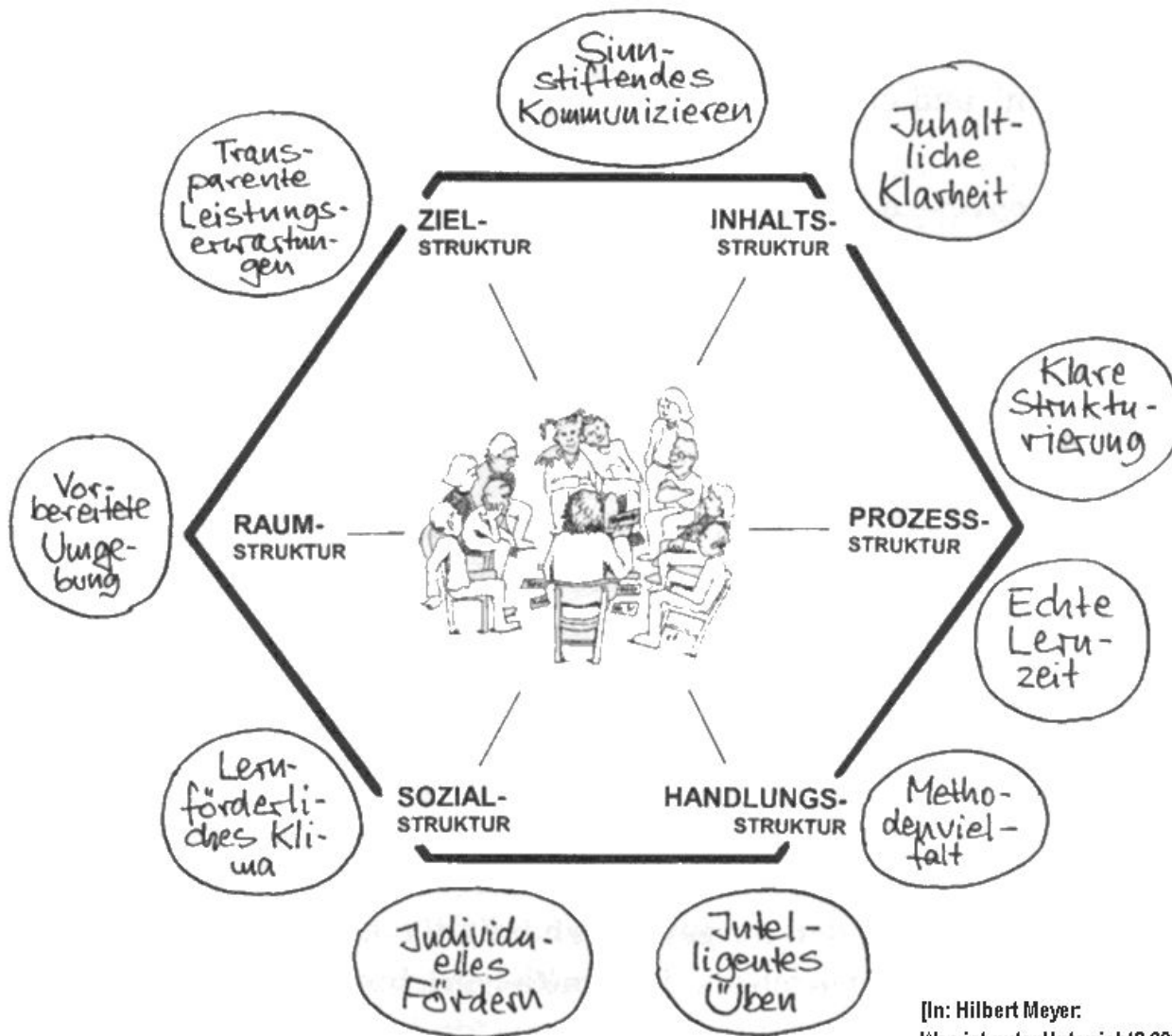
Es sollen „Unterrichts- und Schulerfahrungen

- mit einer **theoriegeleiteten** Einführung in professionelle Alltagspraxis,
- mit zur **Selbstreflexion** anleitenden Ausbildungselementen,
- mit **Beratung und Rückmeldung** zum Unterricht
- sowie mit begleitenden fachdidaktischen und forschungsmethodischen Fragestellungen

so verknüpft werden, dass ein zirkulärer Prozess von Praxis - Theorie - Reflexion initiiert wird, der einen sukzessiven Kompetenzaufbau ermöglicht.“



Einübung didaktischer Handlungsformen



[In: Hilbert Meyer:
Was ist guter Unterricht? 2004]

Individuelle Bezugsnormen



z. B. ein
individualisiertes
Arbeitsblatt,
Zusatzaufgaben etc.



Konzepte offenen
Unterrichts mit
Tages- und
Wochenplänen z. B.

- Projektunterricht
- Stationenlernen
- Freie Arbeit
- Wochenplanarbeit



Kompetenzraster
beschreiben die
Ansprüche →
Die Lernenden richten
ihre individuelle
Lernplanung daran aus

- adaptiver Unterricht
- Lernlandschaften
- Lernbüro/Lernatelier

Autonomie → Eigenverantwortliches Lernen

Eigenverantwortliches Lernen in Großformen

Lern- büro

Was will ich
machen?
Die
individualisierung
des Lernens.
Bausteine für
Deutsch
Englisch
Mathe

Pro- jekt

Was wollen wir
machen?
Das Lernen in
Zusammenhängen.
Das Lernen im
Team.

Werk- statt

Was machen wir?
Das Lernen nach
Neigung und
Interesse.

Be- ratung

Was habe ich
gemacht?
Wie geht es
weiter?
Gespräch zwischen
Schüler - Lehrer

GESAMTSCHULE BREMEN MITTE

Portfolioarbeit

- Studium und Ausbildung als Kompetenzerwerb gestalten
- Ermöglichung einer kontinuierlichen Auseinandersetzung berufsfeldbezogenen Anforderungen
- Kontinuierliche und belastbare Rückmeldungen über Lernfortschritte
- „Eignungsberatung“ ist hier nicht zielführend

Ausbildung pädagogischer Handlungskompetenzen



Traditionelle Choreografie: 45 Minuten „Prüfungsunterricht“

Systemfehler

- Keine aussagekräftige Rückmeldung zum Entwicklungsstand der Kompetenz in praktischen Handlungssituationen in der ersten Phase
→ **Fehlendes Ausbildungsportfolio**
- Belastung der zweiten Phase mit Aufgaben der Kompetenzabklärung
→ **Fokussierung auf Feedback und Beratung**
- Unverträgliche Doppelrollen von Seminarleiter, Fachleiter oder Ausbildungslehrer
→ **Entkopplung der Rollen von Prüfer und Coach**

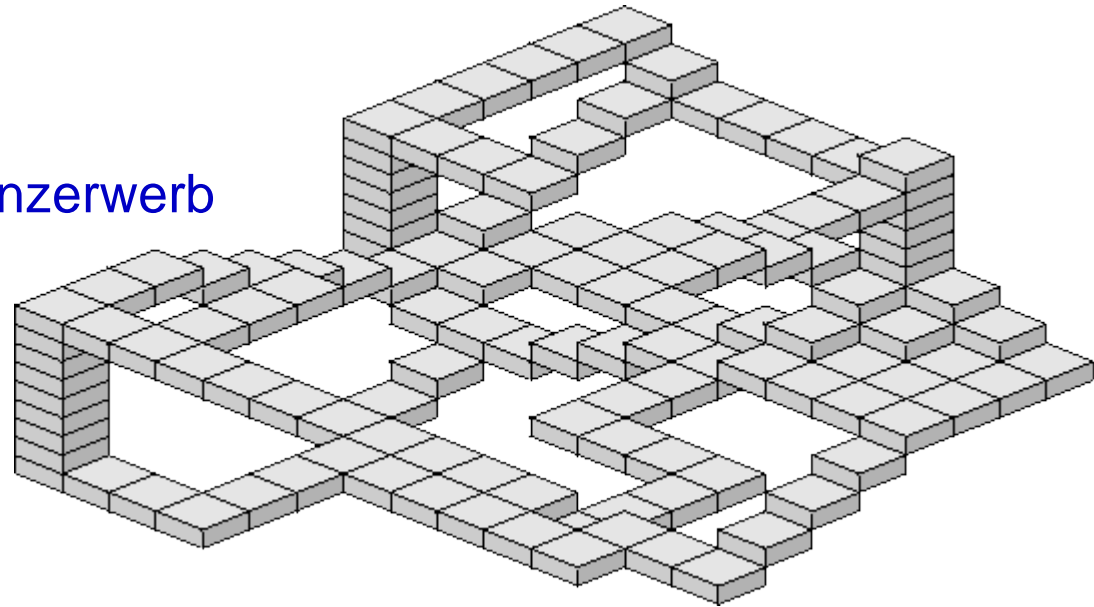


Institutionelle Fragmentierung statt Berufsbiografie

→ Ausbildungsziele der lehrerbildenden Einrichtungen statt abgestimmtes Curriculum

→ Fragmentierung statt

→ berufsbiografischer Kompetenzerwerb



→ Es fehlt der Blick für das Ganze der Lehreraus- und -fortbildung als Teile eines Systems der beruflichen Qualifizierung und professionellen Kompetenzentwicklung

Ziele

1. Berufsbiografische Entwicklung professioneller Kompetenzen
2. Phasenübergreifendes kompetenzorientiertes Curriculum
3. Kooperation zwischen den Einrichtungen
4. Kommunikation zwischen den Beteiligten

Vielen Dank !

